

## 2 Der Spaziergang März 2021

Das wird kein Spaziergang! Wahrlich nicht! Die Mutante lauert hinter jeder Ecke und die steigenden Infektionen, die Impfprobleme, der Lockdown und der Shutdown, die Verweigerer und die Aufrührer säumen den Weg. Und die dritte Welle? Sie ist angekommen! Es ist Mitte März 2021. Der Frühling ist nicht mehr aufzuhalten. Das Leben erwacht. Frühlingsgefühle stellen sich ein.

*Will dir den Frühling zeigen,  
der hundert Wunder hat.  
Der Frühling ist waldeigen  
und kommt nicht in die Stadt.  
Nur die weit aus den kalten  
Gassen zu zweien gehn  
und sich bei den Händen halten -  
dürfen ihn einmal sehn.*

(Rainer Maria Rilke: Will dir den Frühling zeigen)

Es wird bald Zeit für den Osterspaziergang. Und ich träume von dem Spaziergang am Meer. Seit damals, seit ich dieses Bild zum ersten Mal gesehen habe. In Madrid. Nicht im Museo del Prado, einem der größten und bedeutendsten Kunstmuseen der Welt. Nein, in dem kleinen, sehr feinen Museo Sorolla. Mitten in Madrid. Zwei Frauen gehen spazieren. Am Strand. Weiße, lange Sommerkleider. Heller Strohhut, weißer Sonnenschirm, zarte Schühchen. Die durchsichtige Stola flattert im Meereswind.

*Frauen auf eigenen Füßen*, nennt es die Kunsthistorikerin Karin Sagner, die dieses Bild für ihr gleichnamiges Buch über einen Spaziergang durch die Jahrhunderte als Titelbild ausgewählt hat. Gemalt von dem spanischen Meister des Lichts Joaquin Sorolla y Bastida vor ungefähr einhundert Jahren. Öl auf Leinwand. 205x200 cm. Das sind mehr als vier Quadratmeter. Schlichter Titel: *Spaziergang am Strand*.

Für die beiden in Lebensgröße dargestellten Frauen standen Sorollas Ehefrau und seine älteste Tochter Modell. Sorolla malte die Szenerie am Strand Playa del Cabanyal in seiner Geburtsstadt Valencia. Die elegante Aufmachung der beiden Damen ist typisch für die Mode der oberen Schichten der damaligen Zeit. Bei milden Temperaturen und leichtem Wind haben sie ihre Zeit mit Spaziergehen verbracht.

Empfohlen wurde meiner Frau das Buch von einer guten Freundin. Es geht um die Bewegung der Frauen und um die Frauenbewegung. Von den

Promenaden des Adels bis zu den Spaziergängen des Bürgertums. Vom Flanieren und Müßiggang in der Stadt bis zu den befreienden Schritten in der Natur. Und bis zu den kühnen Wanderungen weit hinauf, auf den Gipfel von allem. Ein Buch über die Selbstbefreiung der Frau. Gehen auf eigenen Füßen.

Eine andere Freundin hatte vor Jahren meiner Frau den Tipp mit dem *Museo Sorolla* gegeben. Ich selbst wäre nie draufgekommen. Ich hatte nur angemerkt: Bitte nicht unbedingt wieder in das Prado Museum. Obwohl ich nach jedem Besuch begeistert war. Aber sie sind so anstrengend, diese riesigen Museen. Mir wäre damals ein Besuch im Estadio Santiago Bernabéu lieber gewesen. Im Tempel von Real Madrid.

So spazierten wir in das Museum Sorolla, ins Herz der spanischen Hauptstadt. Dort habe ich dann das Bild gesehen. *Spaziergang am Strand*. Das Bild des Lichts. Jetzt nach dem langen Winterlockdown, wäre es sicher eine Genugtuung davor zu stehen. Oder im Prado zu wandeln. Leider ist beides coronabedingt nicht möglich. Es bleibt also der Spaziergang. Vielleicht bald sogar am Strand? An der Playa del Cabanyal? Bei Valencia?

Genug der Träume. Es wird Zeit für Goethes Faust, das bedeutendste und meistzitierte Werk der deutschen Literatur.

Vor dem Tor:

*Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,  
Im Tale grünet Hoffnungsglück;  
Der alte Winter, in seiner Schwäche,  
Zog sich in rauhe Berge zurück.  
Von dort her sendet er, fliehend, nur  
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises  
In Streifen über die grünende Flur.*

Noch ein wenig durchhalten, noch ein wenig Geduld. Bald sind sie vorbei die langen, gleichförmigen Tage. Bei trübem Licht. Die nicht enden wollenden Abende vor den grellen Bildschirmen. Die Corona-Talk-Shows und die Corona-Fließband-Nachrichten. Die Pressekonferenzen der Bundeskanzlerin mit ihren Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten. Die Lockdowns und die Lockerungen. Die Tests und die Impfungen. Ein Wechselbad der Gefühle.

Alles weit weg? Auch der Spaziergang? Dabei ist doch der Spaziergang bisher unsere Rettung gewesen. Nicht nur in der zweiten Welle im Winter, als wir zu dritt über die Felder gelaufen sind. Auch in der ersten Welle, nachdem

die Pandemie Anfang 2020 auf uns zugerollt kam. Da machten wir die ersten zaghaften Versuche. In Gruppen, zu viert, zu fünft. Damals, als noch keiner die Anzahl der Spaziergänger gezählt hat. Und jetzt in der dritten Welle brauchen wir ihn wahrscheinlich mehr denn je. Den Spaziergang. Allein. Oder wenigstens zu zweit. Und keine Ausgangssperren. Irgendwo muss man ja noch Mensch sein dürfen. Wenigstens beim Osterspaziergang. Wenigstens bei Goethe:

*Ich höre schon des Dorfs Getümmel,  
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,  
Zufrieden jauchzet groß und klein:  
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!*

Deshalb lohnt es sich vielleicht einen genaueren Blick darauf zu werfen. Auf den Spaziergang. Was ist das eigentlich? Spontan würde ich sagen: Es ist etwas Kinderleichtes, etwas Kostenloses und es ist etwas Gesundes. Aber gilt das für alle und überall? Und auch in diesen Zeiten? Was sagt die Wissenschaft dazu? Gibt es Studien? Und was sagt der Professor dazu? Ich habe ihn gefunden. Schmitz, heißt er. Martin Schmitz. Ganz unspektakulär. Er ist Spaziergangswissenschaftler, sogenannter Promenadologe, Professor an der Kunsthochschule in Kassel.

Und der Professor Martin Schmitz sagt sinngemäß: Wenn man sich eine Stadt oder eine Landschaft erschließen möchte, dann muss man sich darin auch zu Fuß fortbewegen. Es ist die einfachste Form. Denn die Art, wie man sich fortbewegt, formt die Welterfahrung. Es ist eine Herausforderung des Sehens. Es geht um außergewöhnliche Perspektiven. Andere Fortbewegungsarten, wie etwa Autofahren oder Fliegen führen zu anderen Wahrnehmungen. Im Vergleich zum Spazierengehen wäre das eine Art Schnelldurchlauf.

*Die Promenadologen sagen, die Wahrnehmung beruht auf dem kinematographischen Effekt der Bewegung.* Die Wahrnehmung der Welt gründet aber zugleich auch auf Vorstellungen, die wir bereits in uns haben, noch bevor wir etwas wahrnehmen. Um dies zu veranschaulichen, hat der Soziologe Lucius Burkhardt, Erfinder der Promenadologie, auf den Astronauten Neil Armstrong verwiesen. Der hat nach seiner Reise zum Mond gesagt, es sehe dort aus wie am Grand Canyon.

Es bleibt also beim Spaziergang. Am Berg. In Wald und Flur. Und warum nicht auch auf dem Friedhof. Hier kann man Ruhe finden. Und auch Trost. Hier kann man Gefühle zulassen. Vergänglichkeit und Trauer, Verletzlichkeit und Schmerz. Auch wenn man nicht an einen Gott oder an ein Jenseits glaubt. Gerade in Pandemiezeiten.

Friedhöfe sind nämlich nicht nur Orte der Trauer, sondern auch der Begegnung, der Kultur, der Geschichte. Sie sind Spiegel des gesellschaftlichen Wandels.

Dies gilt auch für den innerstädtischen, über 16.000 Quadratmetern großen, parkähnlich angelegten Mühlwiesen-Friedhof in der schwäbischen Mode-Stadt Metzingen. Eine Besonderheit dieses, im Schatten der pulsierenden Fashion-Outletcity liegenden Friedhofs, sind seine lebendigen Bewohner. Eine Graureiher-Kolonie nistet in den alten Friedhofs-Birken schon seit fast einem Vierteljahrhundert.

In Zeiten der Pandemie sieht man kaum jemand mit einer Einkaufstüte an den stadtdenkmälerlich bedeutsamen Gräbern, Denkmälern und hoch in den Wipfeln brütenden großen Vögeln vorbeischlendern. Dabei sind normalerweise über das Jahr verteilt, mehr als vier Million Kunden aus knapp 200 Ländern in der Stadt. Vielleicht wird deshalb der Metzinger Friedhof gerade jetzt mit einer neuen Konzeption fit gemacht. Für die Zeit nach der Pandemie. Unter anderem soll er zum Flüsschen Erms hin geöffnet werden und noch stärker als Park mit Stadtgeschichte den Trauernden und den Besuchern zur Verfügung stehen.

Damit man Ruhe und Trost finden kann. Beim Spaziergang im Metzinger Friedhofspark. Ein wogendes Meer von Menschen und eine glitzernde Modewelt wie aus der Vogelperspektive immer im Blick.

Ähnlich einem Spaziergang am Strand. An der Playa del Cabanyal. Bei Valencia.

Mit weitem Blick auf die glitzernde, wogende See.